

Kraus, Josef

Bildungsoffensive durch Stärkung der deutschen Sprache

Hansel, Toni [Hrsg.]: *Werterziehung im Fokus schulischer Bildung*. Freiburg : Centaurus 2009, S. 147-152.
- (Schulpädagogik; 8)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Kraus, Josef: Bildungsoffensive durch Stärkung der deutschen Sprache - In: Hansel, Toni [Hrsg.]: *Werterziehung im Fokus schulischer Bildung*. Freiburg : Centaurus 2009, S. 147-152 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-36016

in Kooperation mit / in cooperation with:



CENTAURUS
Verlag & Media KG

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Werterziehung im Fokus schulischer Bildung

Toni Hansel (Hg.)



Centaurus Verlag
Freiburg 2009

Der Herausgeber, Prof. Dr. Toni Hansel, ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Rostock und Direktor des Instituts für Schulpädagogik.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek:
Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8255-0753-4

ISSN 1616-7414

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlag & Media KG, Freiburg 2009

Umschlaggestaltung: Antje Walter, Titisee-Neustadt
Satz: Vorlage des Herausgebers

Zum Inhalt

VORWORT	5
---------------	---

„Neue“ - „Alte“ Themen?

KLAUS HOCK	11
------------------	----

1 GRÜßWORT DES REKTORS DER UNIVERSITÄT ROSTOCK: WERTERZIEHUNG – EINE NEUE AUFGABE DER SCHULE?	11
--	----

TONI HANSEL.....	15
------------------	----

2 WERTERZIEHUNG UND MODERNE	15
2.1 <i>Viele offene Fragen – kaum verlässliche Antworten!</i>	15
2.2 <i>Gesellschaftliche Eckpunkte der Wertedebatte</i>	16
2.3 <i>Literatur</i>	25

HANS-WERNER JENDROWIAK	27
------------------------------	----

3 KOMPETENT UND GEBILDET DURCH ERZIEHUNG – DER WEG ZUM GEBILDETEN MENSCHEN.....	27
3.1 <i>Grundlagen der Erziehung</i>	27
3.2 <i>Erziehung als Ganzheitsprinzip</i>	34
3.3 <i>Erziehung begründet Bildungsqualität</i>	37
3.4 <i>Literatur</i>	48

Ist Werterziehung eine moralische Kategorie?

MARKUS SCHMITZ51

- 4 WAS IST WAHRHEIT? THEORETISCHE GRUNDLEGUNG MIT EINER ANMERKUNG ZUR PÄDAGOGISCHEN RELEVANZ 51

DIETER NEUMANN..... 65

- 5 ZUR NATUR DER MORAL – DAS PROBLEM DER WERTE-ERZIEHUNG IN DER SCHULE.....65

Verantwortung der Politik für schulische Werterziehung

JÖRG-DIETER GAUGER81

- 6 VERANTWORTUNG DER POLITIK FÜR WERTORIENTIERTE ERZIEHUNG IN EINER WERTRELATIVEN ZEIT 81

- 6.1 „Bewerten“ als anthropologische Grundgegebenheit..... 81
- 6.2 Werte und Wertedebatten..... 81
- 6.3 Wertedebatten als Krisen – und Verlustdebatten..... 83
- 6.4 Was verbirgt sich hinter dieser Suche nach „Werten“? 86
- 6.5 „Werte“ als Sammel- und Signalbegriff 90
- 6.6 „Wertekataloge“ und das Problem der Umsetzung..... 91
- 6.7 „Walterziehung“ in Landesverfassungen und Parteiprogrammen 93
- 6.8 Theorie und Minimalprogramm?..... 100
- 6.9 Erziehen in einer „wertlosen“ Welt?..... 102
- 6.10 Die grundlegende Bedeutung der Familie 111
- 6.11 Anhang..... 112

JAN-HENDRIK OLBERTZ	125
7 BILDUNGSPOLITIK – EINE ERFAHRUNGSBERICHT	125

Werterziehung und Sprache

RALPH MOCIKAT.....	135
8 DEUTSCHE SPRACHE IN SCHULE UND WISSENSCHAFT	135
JOSEF KRAUS.....	147
9 BILDUNGSOFFENSIVE DURCH STÄRKUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE	147
9.1 <i>Sünden wider den Deutschunterricht.....</i>	<i>148</i>
9.2 <i>Muttersprache: Basis für Persönlichkeitsentwicklung und Identität.....</i>	<i>150</i>
9.3 <i>Offensive für Schulbibliotheken.....</i>	<i>151</i>
9.4 <i>Denglisch als Protzsprache der „Bildungs“-Politik.....</i>	<i>152</i>

Werterziehung und Lebenszusammenhang

WINFRIED HOLZAPFEL.....	155
10 DER SCHULLEITER – DIE INNENSEITE EINES AMTES	155
10.1 <i>Innere Prinzipien und oberster Zweck.....</i>	<i>156</i>
10.2 <i>Äußere Prinzipien und differenziertes Regelwerk.....</i>	<i>159</i>
10.3 <i>Innere Prägung und pädagogischer Takt.....</i>	<i>162</i>
10.4 <i>Der Freiraum des Lehrers und das Vergnügen an Fortbildung.....</i>	<i>163</i>
10.5 <i>Persönliche Reflexionen und professionelle Distanz.....</i>	<i>165</i>
10.6 <i>Schulalltag und pädagogischer Optimismus.....</i>	<i>170</i>
10.7 <i>Leitbild und Perfektibilität.....</i>	<i>174</i>

FRANK HAACKER / FRANK STEFAN BECKER.....	177
11 WAS HEUTE VON INGENIEUREN VERLANGT WIRD – UNTERSCHIEDLICHE WERTE UND NORMENKOMPETENZEN VON MITARBEITERN UND IHRE RELEVANZ FÜR DEN EINSATZ IN DER UNTERNEHMERISCHEN PRAXIS.....	177
11.1 <i>Einleitung.....</i>	178
11.2 <i>Elektromarkt und Arbeitsumfeld.....</i>	183
11.3 <i>Einsatzbereiche für Ingenieure.....</i>	186
11.4 <i>Benötigte Fähigkeiten: Die Sicht der Berufsanfänger.....</i>	188
11.5 <i>ZVEI-Umfrage zu den Wünschen der Unternehmen.....</i>	190
11.6 <i>Weitere Befragungen von Unternehmensvertretern.....</i>	195
11.7 <i>Internationalisierung.....</i>	198
11.8 <i>Karriereanforderungen: Einstieg und Aufstieg.....</i>	201
11.9 <i>Zusammenfassung.....</i>	204
11.10 <i>Literatur.....</i>	204
 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	 207
 NAMENSREGISTER	 209
 AUTORENREGISTER.....	 213

9 Bildungsoffensive durch Stärkung der deutschen Sprache

In Deutschland sind permanent Bildungsoffensiven angesagt. In der Folge weitverbreiteter Politik und Pädagogen um immer neue Konzepte. Man brauche: Gesamtschule, flächendeckende Ganztagschule, autonome Schule, mehr naturwissenschaftlichen Unterricht, Laptops für jeden Schüler, verpflichtende vorschulische Förderung usw. Und überhaupt dürfe es nicht um abfragbares Wissen gehen, sondern um Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen.

Bei so viel hyperaktivem Diskurs stellt sich die Frage: Wo bleiben die beiden Zentralschlüssel zur Bildung: der Schlüssel Muttersprache und der Schlüssel Literatur? Immerhin sollte selbst in Zeiten computerpädagogischer Nürnberger Trichtervisionen gelten: Die Muttersprache ist der Zentralschlüssel für alles Erfahren, Mitteilen, Denken und Lernen. Und Literatur ist der Zentralschlüssel für alle Kultur. Das Beherrschen von Sprache ist unter allen Schlüsselqualifikationen somit die zentrale, denn nahezu alle Schlüsselqualifikationen haben mit Sprachbeherrschung zu tun.

Ein Bildungssystem dagegen, das die sprachliche und literarische Bildung vernachlässigt, verschlechtert für junge Menschen die Entwicklungschancen. Es entfremdet die Menschen ihrer Welt, und es leistet einer Dekultivierung Vorschub. Siehe Ludwig WITTMENSTEIN (1921): „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

9.1 Sünden wider den Deutschunterricht

Dem Deutschunterricht käme somit eine exponierte Stellung zu. Zugleich bleibt das Fach Deutsch maßgebliche Grundlage für einen erfolgreichen Fremdsprachenunterricht und für das Verstehen in allen anderen Fächern. Tatsache ist aber: Schule in Deutschland schafft es nicht, den Nachwuchs solide in der Muttersprache zu schulen. Hier gab es zahlreiche Fehlentwicklungen: die geringe Stundenausstattung des Faches Deutsch als Schulfach zwischen der ersten und zehnten Klasse mit nur 16 Prozent der Wochenstunden (dagegen in Polen 22, Schweden 24, Frankreich 26 und China 26 Prozent); die selbst in gymnasialen Klassenstufen oft nur üblichen drei Deutschstunden pro Woche; das Herunterfahren des curricular ausgewiesenen Grundwortschatzes auf nur noch 700 Wörter aktiven Wortschatzes am Ende der 4. Grundschulklasse; die Kürzung des Deutschunterrichts in der Grundschule zugunsten von Früh-Englisch; der Verzicht auf eine verbindliche Prüfung im Fach Deutsch in der Abiturprüfung; der Verzicht auf das Auswendiglernen von Gedichten und Dramen-Monologen; die Rechtschreibreform mit ihren Unklarheiten und ihrem in mehreren Orthographiebereichen üblichen Beliebigkeitsprinzip; die Abschaffung eines Lektürekanon und die damit verbundene Preisgabe kultureller und geistiger Tradition. Tatsächlich hat sich hier vielfach eine typisch postmoderne Beliebigkeit breitgemacht. PISA mit dem unseligen Literacy-Konzept hat es zudem mit sich gebracht, dass das Lesen simpel als Informationsentnahme definiert wurde und dass selbst innerschulische Leistungstests auf das Ankreuzen von Multiple-Choice-Tests und das Zustöpseln von Lückentexten reduziert wurden.

Überhaupt hat im Deutschunterricht eine Furie des Verschwindens von Inhalten und von Ansprüchen gewirkt. Die berühmt-berüchtigten hessischen Richtlinien für Deutsch des Jahres 1972 haben durchaus ihre Spuren hinterlassen. Deren Initiatoren war es darum gegangen, Sprache – auch Rechtschreibung – als „Ausübung von Herrschaft“ zu begreifen; dementsprechend sollte die „Unterwerfung der Schule unter herrschende Normen“ überwunden werden. Von Literatur oder Hochsprache war

kaum noch die Rede. Selbst Poetik sollte hinsichtlich ihrer „emanzipatorischen Möglichkeiten“ diskutiert werden. Die Literatur insgesamt rangierte unter „Text“, in einer Kategorie mit Werbetexten.

Helmut FUHRMANN kommt in seinem 1993 erschienenen Buch mit dem Titel „Die Furie des Verschwindens – Literaturunterricht und Literaturtradition“ deshalb nachvollziehbar zu dem Ergebnis: „Alles spricht vom Waldsterben und vom Ozonloch; es wird Zeit, dass man auch vom Klassikersterben und vom Traditionsloch zu sprechen beginnt.“ In der Folge begnügt man sich an vielen Schulen – anstatt von den Schülern das Durchbeißen durch einen Roman zu verlangen – mit der haarkeinen Analyse von Fluten kopierter Textauszüge. Das ist Leseverhinderungspädagogik. Da hat sich sogar der alte ROUSSEAU mit seinem Verdikt gegen das Lesen durchgesetzt: „Lesen ist die Geißel der Kindheit.“ Der ausgebürgerte russische Germanist KOPELEW konstatierte dementsprechend 1989 – entsetzt über den literarischen Kahlschlag an deutschen Schulen und Universitäten – eine „Kulturrevolution ähnlich wie in China – nur ohne MAO.“

Vor diesen Hintergründen braucht der Deutschunterricht endlich eine Lobby, denn Sprache ist die „via regia“ zur Kultur. Sprache und Literatur sind Speicher kultureller Erfahrungen und Vehikel zur Aneignung von Welt, zur Teilhabe an Welt und zum Entwickeln persönlicher und kultureller Identität. Statt sprachlicher Kultur aber hat sich in Gesellschaft und Bildungswesen Geschwätzigkeit angesagt. Sie, die Geschwätzigkeit, ist zur großen Schlüsselqualifikation geworden, die Ämter erschließt. Schule muss dem entgegen steuern. Sie muss der sprachlichen und literarischen Schulung wieder mehr Aufmerksamkeit widmen. Dafür gibt es stolze Gründe.

9.2 Muttersprache: Basis für Persönlichkeitsentwicklung und Identität

Sprachliche Bildung ist *erstens* Persönlichkeitsbildung: Denn Sprache ist Medium für die Entfaltung von Innerlichkeit und damit Ausdruck der Gesamtpersönlichkeit. Über die Sprache begreife ich meine Welt; ein sprachunfähiges Erleben aber reduziert Welt auf die Flüchtigkeit bloßer Eindrücke. Sprachliche Bildung fördert *zweitens* das Erleben und das Verantworten von Freiheit. Erst mit Sprache ist die Teilhabe an der politischen Öffentlichkeit möglich. Wer die Sprache beherrscht, durchschaut beispielsweise leichter den Missbrauch von Sprache in der Reklame und in der Propaganda. Sprache ist zudem das einzige humane Instrument der Konfliktlösung. Sprachliche Bildung ist *drittens* Voraussetzung des zwischenmenschlichen Verstehens und Handelns. Erst die Alphabetisierung erlaubt - *viertens* - eine Teilhabe an zivilisatorischen Errungenschaften (etwa an Wissenschaft und Technik). Deutschunterricht ist - *fünftens* - die Chance, ein Gespür für künstlerische Leistung zu entwickeln. Zu den Charakteristika des Deutschunterrichts gehört es ja, dass er Kreativität zu fördern vermag. Seine Möglichkeiten reichen hier vom Rezitieren, von Sprachspielen und Stegreifspielen über das kreative Schreiben bis hin zum Theaterbesuch und zum großen Schulspiel.

Eine Offensive zu Gunsten des Deutschunterrichts ist überfällig – auch deshalb, weil Sprache und Literatur Identität fördern. Teilhabe an Kultur lässt sich eben nur verwirklichen, wenn die Grundlagen für das Reden miteinander gemeinsame sind; der sich fortschreitend individualisierenden Kommunikation muss die Schule daher das Allgemein-Verbindliche entgegensetzen. Das können nur die Hochsprache und die Literatur; eben darauf muss sich der Deutschunterricht besinnen. Nicht zuletzt dürfte es in Deutschland zukünftig keinen Schulabschluss mehr ohne eine Prüfung im Fach Deutsch geben.

9.3 Offensive für Schulbibliotheken

Sodann brauchen wir eine Offensive für Schulbibliotheken. An den meisten Schulen in Deutschland gibt es keine solche, die diesen Namen verdient. Spätestens die internationalen Lesestudien belegen, dass die Nähe von Schülern zum Buch ein maßgeblicher Faktor bei der Förderung der Lesebereitschaft und der Lesefertigkeit ist. Das gilt zunächst für die Familien: Wenn die Eltern zu Hause nicht für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sorgen und in deren Nutzung Vorbild sind, dann lesen die Kinder eben kaum. Und wenn die Schulen keine attraktiven Bücherangebote vorhalten, versagt die Leseerziehung in den Schulen.

Nach den großen Anstrengungen von Bund, Ländern und Gemeinden bei der Ausstattung der Schulen mit Computern und neuen Medien sollten jetzt wieder die klassischen Printmedien dran sein. Dass sich solche Investitionen lohnen, zeigt Südtirol. Dort sind die Schulbibliotheken erheblich besser ausgestattet als in Deutschland, außerdem sind sie zumeist als kombinierte öffentliche und schulische Bibliotheken in das Gemeindeleben integriert. So verfügt in Südtirol fast jede Schule über eine eigene, zentrale Schulbibliothek. Auch Untersuchungen, die im Jahr 2000 an 850 Schulen in drei US-Bundesstaaten stattfanden, bestätigen: Schüler von Schulen mit guten Schulbibliotheken schneiden laut Colorado Department of Education in einem standardisierten US-Schulleistungstest, nämlich im National Assessment of Educational Progress (NAEP), um 5 bis 14 Prozent besser ab. Da hinken die Deutschen hinterher: Der Anteil der Schüler, die die Schulbibliothek niemals nutzen, macht in Deutschland 73 Prozent aus, in Schweden bzw. Kanada 15 bzw. 19 Prozent.

Es reicht einfach nicht, wenn eine Schule in Deutschland die übliche Schulbücherei mit einem Bestand von wenigen tausend oder gar nur ein paar hundert Bänden auf einer Fläche von fünfzig Quadratmetern hat. Eine Schulbibliothek muss mit einem breiten Sortiment und mit Autorenlesungen Mädchen und Jungen gleichermaßen locken können; außerdem muss eine solche Einrichtung räumlich so attraktiv sein,

dass sich junge Leute gerne darin aufhalten: vor und nach dem Unterricht, in der Pause und am Nachmittag.

Eine attraktive Schulbibliothek ist nicht zum Nulltarif zu haben. Dafür sind außer geeigneten Räumen entsprechende Mittel für Personal und Anschaffung notwendig. Allerdings wäre hier mit vergleichsweise geringen Aufwendungen viel erreicht. Würde für Schulbibliotheken der gleiche Betrag aufgewendet, wie er zuletzt mit vier Milliarden Euro für die Förderung schulischer Ganztagsbetreuung aufgebracht wurde, dann wäre der Effekt bald spürbar.

9.4 Denglisch als Protzsprache der „Bildungs“-Politik

Eine der besonderen Unsitten progressiver Bildungspolitik ist ihr Hang zur Protzsprache, zum Denglischen. Die Sprache der „Bildung“ gibt sich besonders „trendy“. „Kultus“-Ministerien übertreffen sich gegenseitig mit: *Educ@tion*, *Learntec*, *knowledge-machines*, *Soft Skills*, *Download-Wissen*, *Just-in-time-Knowledge* usw. Computerfirmen machen ebenfalls auf „Bildung“ und erfinden *Notebooks for Education (NO4ED)*. Pädagogik-Professoren treten als *Council Member* auf und meinen: „Die ganze Schule muss sich bezüglich *E-Learning* endlich *committen*“. Die Hochschulen stehen diesem Gehabe nicht nach. Dass das Diplom bald hops ist, wissen wir; jetzt gilt: *Bachelor welcome!* Fachhochschulen (deutsche!) nennen sich *University of Applied Sciences* und – wenn sie besonders auftragen wollen – *Best practice* Hochschule.

Was ist von all dem zu halten? Es ist affig im Sinne des Nachäffens. Sprachanalytisch ist der Gebrauch dieser Prunk- und Imponiersprüche banal und nichts anderes als eine Produktion von Plattitüden – von Wortfladen also. Narzisstisch daran ist der Dünkel zu meinen, mit dem Gebrauch dieser Sprache signalisiere man Zugehörigkeit zur Klasse der *Global Player* und des *Jetsets*.

Auch hier ist endlich weniger Selbstverleugnung angesagt! Im Interesse unserer jungen Leute und im Interesse unserer Sprache.